

Zeitschrift:	Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber:	Bernisches historisches Museum
Band:	7 (1945)
Artikel:	Aus der Zeit der Befreiungskriege : Briefe des Obersten Gatschet an den Grafen Johann von Salis-Soglio
Autor:	Reinhard, Ewald
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-240896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUS DER ZEIT DER BEFREIUNGSKRIEGE

Briefe des Obersten Gatschet an den Grafen Johann von Salis-Soglio.

Mitgeteilt von St.-R. Dr. Ewald Reinhard.

Aus den zahlreichen Briefbänden, die einen Teil der schriftlichen Hinterlassenschaft des Grafen Johann von Salis-Soglio (1776—1840) darstellen, und die ein besonders wertvolles Stück des Archivs zu Bondo (in Graubünden) bilden, beleuchten zahlreiche Schreiben auch die Zeit des Befreiungskrieges. Eine Menge von Briefen stammt von solchen, die von der «Restauration» der alten Verhältnisse auch ihre eigene Restitution erwarteten, alle aber von Gesinnungsfreunden, die in dem Grafen ihren Führer verehrten. Dazu gehört auch der dem bekannten Berner Geschlechte entstammende Friedrich Ludwig Gatschet (1772—1838), der zunächst in holländischen Diensten stand, dann in die Heimat zurückkehrte und dort im Kampfe gegen die Franzosen sich auszeichnete. Hier setzen nun die Briefe ein. Graf von Salis weilte damals im Großen Hauptquartier; später trat er in modenesische Dienste. Sie lauten:

Fribourg le 16 Decembre 1813

Le sousigné reconnoit avoir reçu de Monsieur le Comte Salis Soglio la somme de deux milles ducats en or pour être employés en faveur de la bonne cause.

Gatschet, Colonel.

Bern 9 Jenner 14.

Theuerster Herr Graf!

Gestern Abend vernahm ich ganz unvermuthet daß H. Wyss angekommen, weil ich hoffe Ihn zu sehen, bleibe ich den ganzen Tag bey Hause um Ihn nicht zu verfehlen, und werde Ihm dann den Brief von Lauffer an Sie mitgeben, den ich gestern späte empfing, da er auch Ihnen neuerlich Bericht über alles geben kann, was hier vorgehet so schweige ich dießmal davon.

Eines aber nehme ich die Freyheit Ihnen zu melden, nemlich sobald unsere Regierung von den Hohen Mächten anerkannt seyn wird, will sie Regimenter errichten um zu dem heiligen Zwecke beyzutragen, nun aber vernehme ich, daß andere sich schon darum bewerben, da ich mir aber schmeicheln darf, allenthalben wo ich mich befand, mit Ehren gedienet [zu] haben, nemlich in Holland war ich 7 Jahre und machte die Feldzüge von 1793 und 1794 mit in ersterem ward ich verwundet, in der Schweiz 1798 war ich bey der Bruke von Neuenegg, wo die Franzosen zurückgeschlagen wurden, wo ein jüngerer Bruder von mir todgeschossen wurde, als unser unglückliches Vaterland unterjocht war, begab ich mich nach Deutschland, um den günstigen Augenblick, es

rächen zu können, abzuwarten, als das Regiment Roverea errichtet wurde, comandierte ich im Feldzug 1799 die Scharfschützen-Compagnie und ward vor Zürich durch den Leib geschoßen, 1800 wurde ich 1^{ter} Major des Regiments und machte, obschon ich noch an meinen Wunden leidete, die Campagne mit. Im Winter von 1800 zu 1801 vertraute mir Feld Marschalllieut. Graf von Klenace ein Corps von circa 2000 Mann an, und war folgend seinem gütigen Schreiben mit meiner Aufführung zufrieden. 1802 kam ich in die Schweiz zurück, wurde von Engelland als Major pensioniert, als die contre-revolution ausbrach, comandierte ich die Bauern sämtlicher Berggegenden unseres Cantons. Dieß, Mein Theuerster Herr Graf! ist ein treuer Bericht meiner militärischen Laufbahn, es ist sonst nicht meine Sache mich selbst zu rühmen, allein ich hoffe, daß man über dieses Nachfrage halte, um sich zu überzeugen, daß ich Wahrheit gesprochen, auch ist das Zutrauen daß alle Officiers vom Regiment in mich haben, meine grösste satisfaction. Solten aber die Schweizer nicht in Stande gesetzt werden, mitzuwirken, obschon ich immer hoffe mit dem Biederben Baron Heinrich ins Feld zu ziehen, so möchte ich Sie bitten mir von Lord Aberdeen eine recommandation für Holland zu verschaffen, denn müßiger Zuschauer mag ich nicht bei diesem Kampfe seyn. Verzeyhen Sie, Theuerster Herr Graf! die Freyheit die ich nehme ihre Güte beständig in Anspruch zu nehmen, allein an Wen könnte ich mich mit mehr Vertrauen wenden als an Sie, Sie der gütige Vater aller Vaterlands Freunde, und das Blut pochet mir ordentlich in den Adern zu sehen, mit welcher Langsamkeit man in einer so wichtigen Sache zu Werke gehet, mein jüngerer Bruder, der ganz ist, wie alle seyn sollten, fraget mich auch jeden Tag, könnten wir nicht den Degen ziehen.

Ihr Ihnen ganz und bis in den Tod ergebener

L. Gatschet.

Bern d. 13 d. Jenner 1814.

Theuerster Herr Graf!

Erlauben Sie, daß ich die Freyheit nehme Ihnen meinen jüngsten Bruder, Überbringer dieses bestens zu empfehlen, seine Denkungsart ist die meinige, und sein Stillschweigen verbürge ich mit meinem Leben, sollten Sie Ihm also etwas anvertrauen unsere Sachen betreffend, so können Sie gewiß seyn, daß Er es zu ihrer Zufriedenheit ausrichten wird, da ein ganzes paquet Briefen für Sie angekommen mir auch Professor Haller Papiere für Sie übergeben, so benuze ich diese Gelegenheit meinem brafen Bruder die Ehre zu verschaffen, Sie persönlich kennen zu lehrnen. Ich bin in der Hoffnung daß Sie, Theuerster Herr Graf! den Brief den ich Fischer übergab, sowohl als den von Freund Camichel richtig werden erhalten haben, seit der Zeit haben sich unsere Sachen nicht zu unserm Vortheil gewendet. Gestern ward Räth und Burger mit 66 Mitglieder vermehrt, allein die schlechte Parthey behielt die

Oberhand, es kamen wohl auch manche Gutdenkende an die Stellen, aber die meisten sind nicht Freunde des Vaterlandes sondern von Herrn Wattenwyl, man machte mir die proposition mir zu helfen, wenn ich versprechen wollte, jenem meine Stimme zu geben, damit er Schultheiß würde, ich zog aber den Nutzen des Vaterlandes und meine Ehre meinem Vortheil vor, und ließ mich zurücksetzen, ja, man hatte die Niederträchtigkeit meinem Bruder zu sagen, daß wenn er mich saevisicieren wolle, so werde man Ihn zum Wahlmann machen, welches Er jedoch mit Abscheü ausschlug. Sie sehen also, Theuerster Herr Graf! daß ich im wahren Sinn des Worts ein Opfer der guten Sache bin, doch gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß ich weit entfernt von Reue, wieder anfangen würde zu handlen wie ich gethan, weil mir mein Gewissen sagt, als rechtschaffener Mann gehandelt zu haben, das einzige was mir Mühe macht, ist, daß viele meiner Fründen, durch meine Zuneigung an mich mit zurückblieben, denn der Haß gegen meine Person geht so weit, daß meine Cameraden mit verfolget werden. In unserm Vaterland ist gegenwärtig nichts für uns zu hoffen, es bleibt uns nichts übrig als in Dienste zu treten, deßwegen beschwäre ich Sie mit den Engelländern für uns zu reden. Denn jetzt könnte ich ein extra Officiers Corps bekommen welches in kurzer Zeit nicht mehr der Fall seyn wird, indem mancher nicht abwarten kann, Soldaten zu bekommen ist mein geringster Kummer, und wir würden gewiß trachten dem Schweizer Nahmen keine Schande zu machen, dann wäre allen geholfen, doch wünschte ich wenn es möglich wäre, lieber nach dem Krieg in Holländische Dienste zu treten als sonstwo, indem ich das Land kenne und noch viele Bekantschaften dort habe, ich begehrte daß das Regiment avouiert würde, damit ich keinen Dank der Regierung geben müße, sondern nur daß freye Werbung gestattet würde. Wollten Sie die Güte haben, Theuerster Herr Graf! mit General Willston darüber zu sprechen, Er ist so ganz Soldat daß Er Ihnen freymüthig darüber antworten wird, denn die Sache leidet keinen Aufschub sonst geht einer hier der andere dort hin, und dieß wäre Schade. Zürnen Sie nicht mit mir, Bester Herr Graf! daß ich mich beständig an Sie wende, und ihre Güte so oft misbrauche, allein Sie sind meine einzige Stütze in dieser Welt, Sie sind der Vater der Vaterlands Freunde, und wir werden gewiß unser Blut mit Freuden versprizen um ihre Zufriedenheit zu erwerben. Die Sache ist aber dringend weil mich meine Cameraden im höchsten Grad dauern. Ich bitte also mir unverholen zu sagen was wir zu erwarten haben.

Da mein Zimmer beständig von meinen Freunden wimmelt, die mich trösten wollen, so verzeyhn Sie wenn in meinem Briefe nicht der Zusammenhang ist der seyn sollte. Das Vorkomniß von Stanz nebst der Proclamation von Solothurn habe ich an Lauffer gesandt. Man beschuldigt mich hier die fremden Truppen ins Land gerufen zu haben.

Ihr Ihnen bis in den Tod ergebener

Gatschet, Oberst.